

Zwei ägyptische Beamtsiegel aus Israel/Palästina

Stefan Wimmer - München

Aus dem Jerusalemer Antikenhandel stammen zwei kleine Objekte, an denen sich jeweils exemplarisch die wechselläufigen Beziehungen zwischen Ägypten und Kanaan beleuchten lassen. Es liegt ja bedauerlicherweise in der Natur von Objekten solcher Provenienz, dass über ihre exakte Herkunft keine Angaben gemacht werden können, geschweige denn über die Fundumstände.¹ Mit ziemlicher Gewissheit lässt sich für Stücke dieser Art allerdings soviel sagen, dass sie normalerweise im Land selbst, in Israel/Palästina, zutage gefördert werden, also nicht etwa vom Handel aus Ägypten importiert werden. Oft stammen sie aus Gräbern.

1. Skarabäus des Sobek-Priesters *Nb-njw* (Abb. 1)

Maße: 27 x 20 x 12 mm; Material: Steatit; der Länge nach durchbohrt; Ränder und Kopf stark abgerieben.

Während häufig bei Skarabäen der Amulettcharakter im Vordergrund steht, wurden Stücke wie dieses tatsächlich zum Siegeln verwendet. Sie wurden von ihrem Besitzer meist auf einen Fingerring montiert oder an Kettchen um das Handgelenk oder um den Hals getragen. Die vergleichsweise deutlichen Abreibungsspuren am vorliegenden Stück können auf diese Weise erklärt werden. Auf der Basis findet sich als Kolumne Titel und Name des Besitzers eingraviert, umgeben von mäanderförmigen Dekorationsschleifen:

jmj-r3 ḥm.w-nṯr n Sbk šdtj Nb-njw

„Der Priestervorsteher des Sobek von Krokodilopolis, Neb-niut“

Zur Lesung: Das erste Zeichen, die Zungenhieroglyphe (GARDINER, Egyptian Grammar, Oxford 1957³, F 20), die für *jmj-r3* „Vorsteher“ steht, wird auf Skarabäen oft, so wie hier, mit einem doppelten waagrechten Strich ausgeführt.² Nach dem

¹ Die beiden Objekte wurden zu unterschiedlichen Gelegenheiten in verschiedenen Geschäften erworben und stehen miteinander in keinerlei Fundzusammenhang. Sie befinden sich in Privatbesitz in München.

² Vgl z.B. D. BEN-TOR, The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt, Jerusalem 1989, 60-61, Nr. 1, 2, 3, 5, 9, 11, 19; 63, Nr. 13; anders: 60-61, Nr. 10, 14; 63, Nr. 14.

Krokodil, dem Schriftzeichen für den Gott Sobek, folgen zwei Schreine mit standartenartigem Aufsatz, der als stilisierter Rinderkopf zu deuten ist (R. HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995, 1390). Mit diesem Zeichen wird der Ortsname *Šdt* determiniert, der Hauptkultort dieses Gottes, der griechisch daher „Krokodilopolis“ genannt wurde; heute Medinet el-Fajjum, die Hauptstadt des Fajjum-Gebiets. Die doppelte Schreibweise des Zeichens ist als Nisbe-Schreibung zu verstehen, also wörtlich eigentlich: „des krokodilopolitanischen Sobek“.

Welche Schlüsse können nun aus dem Fund des Siegels eines Priestervorstehers des Sobek aus dem Fajjum in Israel/Palästina gezogen werden? Skarabäen mit Beamtentitel sind ganz besonders aus der Zeit des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit bekannt, mit Schwerpunkt in der 12. und 13. Dynastie. Auch das vorliegende Stück kann stilistisch genau in diese Zeit, am wahrscheinlichsten in die 13. Dynastie, datiert werden.³ Der Name *Nb-njwt* bedeutet „Herr der Stadt“ und ist sonst offenbar nur ein einziges Mal, auf einer Privatstele aus dem Mittleren Reich, belegt.⁴ Ein vergleichbarer Skarabäus mit dem Titel eines Sobekpriesters namens *Hwj-njwt=f*, „Behütung seiner Stadt“, befindet sich in einer Privatsammlung in Jerusalem (Abb. 3).⁵ Der Titel lautet dort jedoch *w^cb c³ n Sbk*, „Oberpriester des Sobek“. Das Amt eines *jmj-r³ hm.w-ntr*, „Priestervorsteher“ oder wörtlicher „Vorsteher der Gottesdiener“, stand im Mittleren Reich an der Spitze einer Tempelverwaltung, kam also einem „Hohepriester“ gleich, und war zudem häufig mit dem Bürgermeisteramt verknüpft.⁶ Der krokodilgestaltige Gott Sobek, griechisch Suchos, erlangt während der 12. Dynastie vorrangige Bedeutung, als Amenemhet III. mit großem Aufwand Urbarmachungs- und Bauprojekte im Fajjum vorantreibt. Die Reichshauptstadt Itji-tawi mit ihren Pyramidennekropolen Lischt, Hawara und Illahun lag in unmittelbarer Nähe. Sobek avancierte zu einem der großen Reichsgötter. Am Ende der 12. Dynastie regierte eine Königin mit Namen Neferu-Sobek („Die Vollkommenheit des Sobek“), und in der 13. Dynastie führten nicht weniger als 9 Könige den Namen Sobek-hotep („Sobek ist zufrieden“). Mit einem Hohepriester des Sobek vom Fajjum haben wir es also mit einer Persönlichkeit von allererster Prominenz zu tun.

³ Für eine Bestätigung dieser Einschätzung danke ich Daphna Ben-Tor vom Israel-Museum, Jerusalem.

⁴ H. RANKE, Die ägyptischen Personennamen, Bd. 1, Glückstadt 1935, 185, Nr. 16 = CG 20139c (H. LANGE/ H. SCHÄFER, Grab- und Denksteine des Mittleren Reiches, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Bd. 1, Berlin 1902, 164).

⁵ R. GIVEON, New Egyptian Seals with Titles and Names from Canaan, Tel Aviv 3, 1976, (127-133) 131, Nr. 12 = BEN-TOR, Scarab, 60, Nr. 7.

⁶ Lexikon der Ägyptologie IV, 1087. Für weitere Belege von Priestervorstehern des Sobek siehe W. WARD, Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom, Beirut 1982: 37, Nr. 278.

In der Vergangenheit wurden solche Beamtensiegel als Indizien für ägyptische Verwaltungsstrukturen in Kanaan präsentiert und damit die Hypothese einer durchdringenden ägyptischen Oberherrschaft vor Ort schon im Mittleren Reich (Mittelbronzezeit II A-B) gestützt. Aus der unterstellten Präsenz ägyptischer Priester etwa wäre entsprechende Kultausübung und damit die Existenz ägyptischer Tempel im Lande zu postulieren.⁷ Heute ist man sich weitgehend einig, dass der Einfluss Ägyptens auf das Nachbarland vor dem Neuen Reich sehr viel zurückhaltender dargestellt werden muss. Weder die archäologische Evidenz, noch Textquellen, lassen an dauerhafte, militärisch begründete Dominanz mit entsprechend entwickelten Strukturen denken.⁸ Was die Priesterschaft betrifft, so habe ich an anderer Stelle aufzuzeigen versucht, dass selbst zu Zeiten, als Kanaan durchaus ägyptisch beherrschte Provinz war, im Neuen Reich also, nur in wenigen Ausnahmefällen ägyptische Tempel eingerichtet wurden (ein Amuntempel in der Provinzhauptstadt Gasa und vermutlich ein Hathortempel in Byblos, ansonsten nur ein einfacher Schrein bei den Kupferminen von Timna, ebenfalls für Hathor, und ein weiterer Hathortempel bei den Türkisminen von Serabit el-Khadim auf dem Sinai).⁹ Für den Ägypter stand stets die lokal beschränkte Ansprechbarkeit und Verfügbarkeit einer Gottheit im Vordergrund. Sein Augenmerk galt primär dem Ortsgott seiner Heimatstadt, bzw. des jeweiligen Ortes, an dem er sich gerade aufhielt. In der Fremde haben Ägypter in der Regel die lokalen Kulte respektiert und an ihnen teilgenommen.¹⁰ Ein ägyptischer Priester macht in Vorderasien wenig Sinn, ganz zu schweigen von einem Hohepriester des fajjumischen Sobek in der 13. Dynastie. D. BEN-TOR kommt in einer gründlichen Auswertung aller in Israel/Palästina gefundenen, mittelbronzezeitlichen Siegel ägyptischer Beamter - es sind 67 (ohne das hier vorgelegte Exemplar) gegenüber fast 1900 in Ägypten selbst - zu

⁷ So R. GIVEON, *Egyptian Temples in Canaan*, *Museum Haaretz Bulletin* 14, 1972, (57-62) = ders., *The Impact of Egypt on Canaan*, *OBO* 20, Freiburg (CH)/Göttingen 1978, (22-27) 24. Dazu aber S. WIMMER, *Egyptian Temples in Canaan and Sinai*, in: S. ISRAELIT-GROLL (Hg.), *Studies in Egyptology* (Fs M. LICHTHEIM), Jerusalem 1990, (1065-1106) 1095.

⁸ Auch die Privatstele des Khui-Sobek („Der unter dem Schutz des Sobek steht“), eines Offiziers Sesostri's III., die einen Feldzug nach Sichern bezeugt, kündigt damit von einem eher isolierten Ereignis ohne andauernde Konsequenz für die betroffene Region, wenn nicht gar von einer ausdrücklichen Niederlage der Ägypter (so H. GOEDICKE, *Khu-u-Sobek's Fight in 'Asia', Ägypten & Levante* 7, 1998, 33-37). Ersteres kann auch für eine fragmentarische Inschrift aus Memphis gelten, die von mehreren Beutezügen Amenemhets II., auch nach Vorderasien, berichtet. Für beide siehe J. BAINES, *The Stela of Khuisobek*, in: J. OSING/G. DREYER (Hgg.), *Form und Maß* (Fs G. FECHT), *ÄAT* 12, Wiesbaden 1987, 43-61, D. REDFORD, *Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times*, Princeton 1992, 76ff., M. GÖRG, *Die Beziehungen zwischen dem Alten Israel und Ägypten*, Darmstadt 1997, 15f.

⁹ WIMMER, *Egyptian Temples*, und WIMMER, (No) *More Egyptian Temples in Canaan and Sinai*, in: I. SHIRUN-GRUMACH (Hg.), *Jerusalem Studies in Egyptology*, *ÄAT* 40, Wiesbaden 1998, 87-123.

¹⁰ Vgl. einschlägige Privatstelen von Ägyptern aus Bet-Schean und Ugarit; WIMMER, *Egyptian Temples*, 1097.

einem eindeutigen Ergebnis:¹¹ Die Stücke stammen aus geplünderten Gräbern in Ägypten und wurden sekundär nach Kanaan verbracht. Dies geschah ab der 13. Dynastie und besonders intensiv in der darauf folgenden Hyksoszeit (MBII-B und -C), als im östlichen Nildelta ansässige Asiaten in Ägypten herrschten, und entsprechend enge Verbindungen zu Kanaan bestanden.¹² Kanaanäer statteten ihre Gräber während dieser Zeit gerne mit Aegyptiaca aus. Auf diesem Weg, im nachhinein und ohne direkten Bezug zum ursprünglichen Siegelträger, wird also auch unser Stück in ein kanaanisches Grab gelangt sein.

2. Siegelplatte des Vizekommandanten der Kavallerie K3-nbt (Abb. 2)¹³

Maße: 19 x 14 x 7 mm; Material: Steatit; der Länge nach durchbohrt; Ränder an der Vorderseite abgerieben.

Im Neuen Reich wurden oft kleine, rechteckige Plättchen, die aus dem selben Material wie die meisten Skarabäen, aus Steatit, gefertigt wurden, von Beamten gebraucht.¹⁴ Sie konnten beidseitig dekoriert werden; selten sind auch noch die Schmalseiten beschriftet.¹⁵ Häufig, so auch hier, ist dem Titel und Namen des Beamten auf der einen Seite eine Szene, die den Besitzer des Siegels in Beziehung zu einer Gottheit oder zum König setzt, auf der anderen Seite gegenübergestellt. Der Beamte selbst ist dargestellt, fast die Fläche einer Kolumne, also die halbe Bildfläche, ausfüllend, mit sehr fein ausgeführter, typisch ramessidischer Tracht, die Hände zum Verehrungsgestus erhoben. Objekt seiner Verehrung ist die Namenskartusche seines Königs, Ramses' II., eingeleitet durch das Epithet „Herr Beider Länder“: *Nb-t3uw (Wsr-M3^ct-R^c stp.n-R^c)*, und gefolgt vom Zeichen für Gold. Damit wird implizit die Göttlichkeit des Königs angesprochen.¹⁶ Die

¹¹ D. BEN-TOR, The Historical Implications of Middle Kingdom Scarabs Found in Palestine, BASOR 294, 1994, 7-22. Siehe auch BEN-TOR, Scarab, 26-30, 60-61, 63.

¹² Dasselbe gilt für die wenigen sonstigen ägyptischen Objekte aus dem Mittleren Reich, wie Privatstatuenfragmente, die in Israel/Palästina gefunden wurden: auch sie gelangten i.a. erst über die Hyksos ins Land. Vgl. z.B. A. SCHULMAN, An Enigmatic Egyptian Presence at Tel Dan, in: A. EGGBRECHT/ B. SCHMITZ (Hgg.), Fs J. von Beckerath, HÄB 30, Hildesheim 1990, (235-244) 241 n.10; J. WEINSTEIN, Egyptian Relations with Palestine in the Middle Kingdom, BASOR 217, 1975, (1-16) 9 n.74, 12.

¹³ Eine Fotografie des Objekts bietet R. SCHULZ/ M. SEIDEL (Hgg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, 352, Abb. 45.

¹⁴ P. KAPLONY, Zur Definition der Beschriftungs- und Bebilderungstypen von Rollsiegeln, Skarabäen und anderen Stempelsiegeln, Göttinger Miscellen 29, 1978, (47-60) 52ff.

¹⁵ KAPLONY, Beschriftungs- und Bebilderungstypen, 60, Nr. 60. Zur Klassifizierung siehe jetzt O. KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel, Einleitung, OBO Ser.Ar. 10, Freiburg (CH)/ Göttingen 1995, 89ff.

¹⁶ K. MARTIN, Einige Bemerkungen zur „gefiederten Kartusche“, in: A. EGGBRECHT/ B. SCHMITZ (Hgg.), Fs J. von Beckerath, HÄB 30, Hildesheim 1990, (175-184) 178. Danach entspricht dem Goldzeichen bedeutungsmäßig ein Federnpaar über der Kartusche, wie z.B. in Abb. 4. Vgl. auch A. RADWAN, Der Königsname, SAK 2, 1975, (213-234) 215. Für die Literaturhinweise danke ich Dr. Martina Ullmann, München.

Orientierung der Zeichen in der Kartusche vom Verehrer weg scheint den Darstellungsprinzipien ägyptischer Kunst zu widersprechen, wonach zu erwarten wäre, dass die Bildelemente, der Verehrer einerseits und der Königsname andererseits, einander zugewandt wären. Derartige Szenen können aber, über eine reine Bildlichkeit hinaus, auch gelesen werden. Die Verehrerfigur steht dabei für das Schriftzeichen *dw3*, „Verehrer“, und die ganze Darstellung liest sich als Attribut des Siegelinhabers: „Verehrer des Herrn der Beiden Länder Usermaatresetepenre“. ¹⁷ Alle Zeichen sind folgerichtig in ein und derselben Schriftrichtung orientiert. (Dass dies jedoch nicht immer der Fall ist, zeigt z.B. **Abb. 4**). ¹⁸

Die Rückseite ist zu lesen:

jdnw K3-nht m3^c-hrw n tj-nt-htj

„Der Stellvertreter der Streitwagentruppe, Ka-nacht, gerechtfertigt“

Zur Lesung: Wie bei komplexeren Titeln üblich, steht nach dem ersten Element der Personennamen, dann wird der Titel fortgesetzt. Die Schreibung des Namens *K3-nht*, „Starker Stier“, beginnt mit dem Stierzeichen und wird ergänzt durch zwei einfache senkrechte Striche, eine einfache Schreibung für den Zusatz *m3^c-hrw*, „gerechtfertigt“, der an sich den seligen Zustand gerechtfertigt Verstorbener bezeichnet. Der Zusatz wird aber oft schon zu Lebzeiten verwendet, insbesondere in Inschriften, denen Dauerhaftigkeit über das Diesseits hinaus zukommen soll. Beamtensiegel kommen mit und ohne *m3^c-hrw* vor. ¹⁹ Der komplizierte Ausdruck für „Streitwagentruppe, Kavallerie“, der die ganze linke Spalte ausfüllt, ist durch ein Pferd, mit Straußenfeder als Kopfschmuck, determiniert. Die Schreibung *tj-nt-htj*, für *-htj*, entspricht der ramesidischen Aussprache.

Mit dem Namen *K3-nht*, „Starker Stier“, beginnt der Horusname, und damit die königliche Titulatur, fast aller Könige des Neuen Reichs. Als Privatname bringt er Königsverehrung zum Ausdruck und ist in dieser Zeit mehrfach belegt. ²⁰ Von unserem *K3-nht*, Stellvertreter der Streitwagentruppe unter Ramses II., ist die Fußplatte einer Statue aus Kalkstein im Kairener Museum bekannt. ²¹ Dort führt

¹⁷ So auch KAPLONY, Beschriftungs- und Bebilderungstypen, 52.

¹⁸ P. NEWBERRY, Scarabs, London 1908, pl. 35, 23 = KAPLONY, Beschriftungs- und Bebilderungstypen, 59, Nr. 55.

¹⁹ Zur Diskussion um die Funktion der Objekte als tatsächlich gebrauchte Siegel versus Grabbeigaben siehe jetzt ausführlich KEEL, Corpus, 270ff. Ich würde mich dem Gedanken anschließen, dass das eine das andere nicht unbedingt ausschließt.

²⁰ RANKE, Personennamen, 338, Nr. 7.

²¹ CG 1116 (L. BORCHARDT, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Bd. 4, Berlin 1934, 67). Siehe auch die Zusammenstellung der bekannten „adjutants of chariotry“ in A. SCHULMAN, Military Rank, Title and Organisation in the Egyptian New Kingdom, MÄS 6, Berlin 1964, 135f., Nr. 314g.

er außer *jdnw n tj-nt-ḥtrj* noch die Titel *wpwṯj-njswt*, „königlicher Gesandter“, und *ḥrj-pdt*, „Truppenoberst“, ein hoher Berufsoffiziersrang, den er wahrscheinlich vor seinem Aufstieg zur noch höheren Position innehatte. Außerdem erfahren wir, dass sein Vater Hori Hohepriester (*ḥm-nṯr tpj*) des Amun war, zu jener Zeit der höchste religiöse Würdenträger Ägyptens.²² Wir haben es also erneut mit dem Siegel eines sehr hochrangigen Beamten zu tun, diesmal allerdings aus einer Zeit, in der Kanaan durchaus unter ägyptischer Kontrolle und Verwaltung stand. Zum Aufgabenbereich eines Stellvertreters der Streitwagentruppe, oder Vizekommandanten der Kavallerie, gehörte offenbar die Logistik.²³ In Anbetracht der beträchtlichen militärischen Aktivitäten Ramses' II. in Vorderasien kann eigentlich mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sein hoher Militär häufig in Kanaan unterwegs war. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass das Siegelplättchen unmittelbar auf *K3-nḥt*s Präsenz im Lande zurückgeht.

Interessanterweise wurde eine Parallele zu unserem Stück von einem niederländischen Archäologenteam 1967 auf dem Tell Deir Alla, im östlichen Jordantal, gefunden.²⁴ Das Plättchen ist aus Faience und entspricht in Größe, Darstellung und Inschrift auf beiden Seiten beinahe exakt dem hier vorgestellten Exemplar (Abb. 5). Es fehlt allerdings das Goldzeichen unter der Kartusche, und das Pferd ist durch das Tierdeterminativ ersetzt. Die Ritzung ist grober im Stil. Der Fundkontext, aus der Eisenzeit II, ist bedauerlicherweise wohl sekundär. Gewissheit, dass das Objekt in zeitgenössischem Zusammenhang an den Fundort gelangt ist, besteht auch hier nicht; die Wahrscheinlichkeit, dass dem so ist, ist angesichts der beträchtlichen Bedeutung, die Deir Alla mit seinem Heiligtum in der Spätbronzezeit innehatte, aber doch groß.²⁵

²² Dieser Hohepriester Hori konnte bisher chronologisch nicht näher eingeordnet werden. Mangels Belegen wurde er mutmaßlich am Ende der 19. Dynastie angesetzt (Lexikon der Ägyptologie, II, 1244, mit Anm. 28). Da sein Sohn nun unter Ramses II. belegt ist, muss er jedoch deutlich früher amtiert haben.

Ein hieratisches Ostrakon aus Deir el-Medineh nennt ebenfalls einen *K3-nḥt* (CG 25764 verso. J. ČERNÝ, Ostraca hiératiques, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Kairo 1935, 81, 94*, Pl. XCVIII). Als Nekropolenbeamter in Theben-West kann es sich nicht um dieselbe Person handeln, auch wenn zu seinen Funktionen interessanterweise die Registrierung der Zinsrinder aus Syrien(!) und Nubien, die als Einkünfte für die Königliche Nekropolenverwaltung bestimmt waren, gehörte (*sš-ḥsb jḥ.w n n3-ḥrp.w Ḥ3rw Kš nṯj ḥtrj r p3-Ḥr*). Mit der Kavallerie, wie G. DARESSY, Un ostracon de Biban El Molouk, ASAE 22, 1922, 75-76 irrtümlich übersetzt, hat er allerdings nichts zu tun. Das Ostrakon muss auf paläografischer Grundlage definitiv später als Ramses II. datiert werden, frühestens ans Ende der 19. Dynastie; ČERNÝ, Ostraca hiératiques, 81 geht bis an das Ende der 20. und den Beginn der 21. Dynastie.

²³ SCHULMAN, Military Rank, 35; Lexikon der Ägyptologie, IV, 131.

²⁴ G. VAN DER KOIJJ/ M. IBRAHIM, Picking up the Threads... A continuing review of excavations at Deir Alla, Jordan, Leiden 1989, 92, Nr. 14

²⁵ H. FRANKEN, Excavations at Tell Deir Alla. The Late Bronze Age Sanctuary, Louvain 1992.

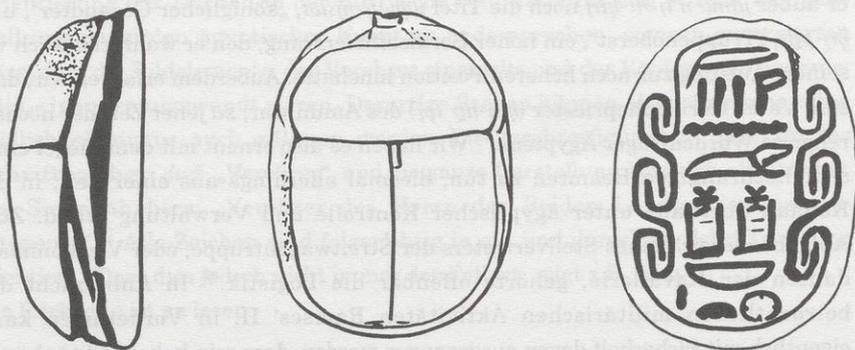


Abb. 1

Skarabäus des Sobekpriesters *Nb-njw*

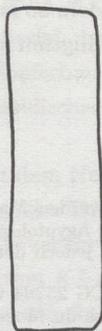


Abb. 2 - Siegelplatte des Vizekommandanten der Kavallerie *K3-nḥt*

Abb. 3

BEN-TOR,
Scarab, 60, Nr. 7



Abb. 4

KAPLONY,
Beschriftungs- und
Bebildungstypen,
59, Nr. 55

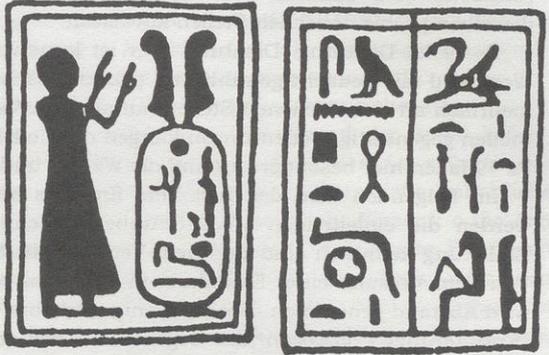


Abb. 5

nach:
VAN DER KOOLJ/
IBRAHIM, Picking up
the Threads, 92, Nr. 14

